

Theater der Zeit

Theater der Zeit - Gedruckt am 28.02.2021

AUFTRITT

St. Gallen: Dr. phil. Pirat

Theater St. Gallen: „Die lächerliche Finsternis“ von Wolfram Lotz. Regie Jonas Knecht, Ausstattung Markus Karner

von **Brigitte Schmid-Gugler**

Gerade noch zwei Vorstellungen konnten in der Lokremise, der Zweitspielstätte des Theaters St. Gallen, vor der erneuten pandemiebedingten Schließung der Schweizer Bühnen gespielt werden. Gerade noch zwei Mal durften fünfzig Menschen dabei zusehen und -hören, was der Schauspielchef Jonas Knecht mit Wolfram Lotz' preisgekröntem Stück „Die lächerliche Finsternis“ anstellt, das 2014 am Wiener Burgtheater uraufgeführt worden war. Gerade noch gelingt inmitten dieser sonderbar viralen Ungemütlichkeit ein Streich der Superlative. Und richtiggehend verklärt verlässt man den wunderbaren Theaterraum, schwankend, ein bisschen wie in einem Boot. Oder in einem Kanu, wie es – purpurrot – auf der Bühne steht, dann wieder liegt und nicht nur als Requisit an den Ostschweizer Künstler Roman Signer erinnert: Auch er ist einer wie Lotz, ein humoriger Melancholiker, der gern im Wasser mit dem Feuer der Unwägbarkeit spielt.

So darf also Theater sein: so behände an den Rissen, den Verwerfungen entlang inszeniert, dass die Harmlosigkeit von selbst das Weite sucht. Das von Wolfram Lotz ursprünglich als Hörspiel angelegte Stück ist hier in einer Mischform aus Musik- und Sprechtheater zu erleben; längere Passagen werden über Kopfhörer eingespielt. Das Wechselspiel von sehendem Hören und hörendem Sehen zieht die Sinne in einen Wahnstrudel; man scheint selbst Teil dessen zu sein, was sich dort im überhitzten Niemandsland ereignet.

Wolfram Lotz ließ sich von Vorlagen wie Joseph Conrads 120 Jahre altem Prosawerk „Herz der Finsternis“ oder Francis Ford Coppolas Film „Apocalypse Now“ über die Unsinnigkeit und moralischen Dilemmata von Kriegen inspirieren. In der jüngeren Vergangenheit angesiedelt ist indes die – reale – Gerichtsverhandlung gegen somalische Piraten in Hamburg. Die Männer hatten das Containerschiff einer deutschen Reederei kapern wollen, waren gescheitert und gefangen genommen worden. Hier klinkt sich Lotz ein, schnippt facts and figures ins Absurde, Irrwitzige. Sein Pirat hat ein Hochschuldiplom in Piraterie. Doch vor der Übermacht der (weißen) Vormacht haben solche wie er, Nichtlinge im Weltreich der selbst ernannten Marschbefehler, kein Recht, Rechte für sich und ihresgleichen einzufordern. Auf dem „Hindukusch“ – wie alles in diesem Stück eine Behauptung – fährt das Boot der Recht-haber entlang den Fangarmen kopflosen Gehorsams dem „lächerlichen“ Grauen zu.

In Lotz' Text gibt es nur männliche Rollen; Knecht besetzt, wie es seinerzeit auch an der Wiener Burg der Fall gewesen ist, die meisten mit Frauen. Die Mitglieder des - Damenensembles zeichnen die „Zerwürfnisse“ in den Männerköpfen menschlich-ironisch. Bühnenbildner Markus Karner hat ihnen eine Art Weltbaustelle aus Holzverschlägen gezimmert. Und wo vermeintliche Gewissheiten derart dürftig

Aus der Zeitschrift



03/2021

Information

Quelle: Theater der Zeit 3/2021

Datum: 23.02.2021

Spielstätte: Theater St. Gallen

Zur Autorin

Brigitte Schmid-Gugler

Journalistin, St. Gallen

Bibliographie

ALLE

Beiträge von Brigitte Schmid-Gugler finden Sie in folgenden Publikationen:



Heft 03/2021

Der Sound der Algorithmen

Schwerpunkt Musiktheater

verschraubt sind, kann auch hinter einer Plastikfolie der Wahnsinn lauern. Solide gebaut sind einzig die Podeste für die drei Live-Musiker. In den Sound von harten Riffs und weich Geklimpertem mischt sich noch die Stimme des Autors, der in seiner Vorlage genau das beschreibt, was hier geschieht: Alles Lineare ist aufgebrochen, ausgetrickst. Die Bilder hängen falsch herum. Es gibt keinen Plan, denn alles wartet darauf, sich in einer Endlosschleife zu wiederholen. Lotz lädt ein zu Um- und Weiterschreibungen. Jonas Knecht, längst bekannt und viel gelobt für seine Live-Hörspiel-Produktionen, nimmt die Aufforderung wörtlich. Die Setzungen tragen seine schnörkellose Handschrift, es ist eine mit feinem Gespür für Nuancen, Gesten und für Wolfram Lotz' künstlerischen Fatalismus. //

Quelle: <https://www.theaterderzeit.de/2021/03/39492/komplett/>